



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des heiligen Johannes Chrysostomus Kirchenvaters und Erzbischofs zu Konstantinopel Reden über das Evangelium des heiligen Matthäus

Johannes <Chrysostomus>

Augsburg, 1786

Vierzehnte Rede. Exegese. IV, 12 folg. Nutzenanwendung. Ueber die Buße.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50433)

## Bierzehnte Rede.

Da Jesus gehört hatte, Johannes sei in das Gefängnis gesetzt worden, begab er sich in Galiläen, u. s. w. (Kap. 4, 12.)

### I.

**W**arum begab er sich wieder hinweg? Uns zu belehren, daß wir nicht freiwillig hin zu den Versuchungen gehen, sondern daß wir ausweichen, und von denselbigen weggehen sollen. Denn das ist kein Laster, sich in die Gefahr nicht stürzen, sondern in der Gefahr nicht standhaft stehen bleiben. Dies also zu lehren, und dem Jüdischen Neide auszuweichen, geht er nach Kapharnaum, erfüllt zugleich die Weissagung, und eilet die Weltlehrer zu fischen, weil sie das selbst wohnten, und von ihrem Handwerke lebten. Du aber betrachte, wie er immerdar, da er zu den Heiden geht, von den Jüden den Anlaß dazu bekommt. Denn hier, da sie seinem Vorläufer nachstellen, und ihn in den Kerker werfen, nöthigen sie ihn in das heidnische Galiläen zu gehen. Und weil der Evangelist das Jüdische Geschlecht weder theilweise nennet, noch alle Zünfte angiebt, so sehe wie der Prophet jenen Ort bestimmt, der also spricht: Das Land Zabulon, und das Land Nephthali, am Meere dießseits des Jordans gelegen, das heidnische Galiläen — das Volk,

Volk, das in Finsternissen saß, sah großes Licht. (v. 15. 16.) Finsternisse nennet er hier nicht die sichtbaren Finsternisse, sondern den Irrthum und die Gottlosigkeit. Weswegen er auch hinzu setzte: Den Sitzenden im schattigten (\*) Todesreiche gieng Licht auf. Damit du lerntest, daß er weder vom Lichte noch von der sichtbaren Finsternis redet, so sagte er, da er vom Lichte redete, nicht Licht schlechterdings, sondern großes Licht, das er anderswo wahres Licht nennet; und da er von der Finsternis redete, sagte er, Schatten des Todes. Weiter, um zu zeigen, daß sie Gott nicht fanden, da sie ihn suchten, sondern daß er ihnen von oben herab erschienen, sagt er: Licht gieng ihnen auf, das ist, das Licht gieng für sich selbst auf, und leuchtete; sie liefen nicht zuerst zum Lichte bei. Denn vor der Ankunft Christi waren die Angelegenheiten der Menschen in der mißlichsten Lage: sie wandelten nicht in den Finsternissen, sondern sie saßen darinn. — Ein Zeichen, daß sie nicht einmal hofen, befreit zu werden; denn, als wüßten sie nicht, wo sie hingehen sollten, so saßen sie von der Finsternis ergriffen, und konnten nicht einmal stehen. Von dieser Zeit fieng Jesus an zu predigen, und zu sagen: Thut Buße, denn das Himmelreich hat sich genähert. (v. 17.) Von dieser Zeit. Von welcher? Von der Einkerkelung des Johannes. Warum aber predigte

(\*) Oder Dunkeln. — Wörtlich und ohne Ausübung des Hebräischen heißt es, im Reiche und Schatten des Todes.

predigte er ihnen nicht gleich anfangs? Und was brauchte man den Johannes, da ihn das Zeugnis seiner Werke verkündigte? Damit du auch seine Würde erkennest, weil, wie der Vater, also auch er seine Propheten hat: welches auch Zacharias sagte: Und du Knabe, wirst ein Prophet des Allerhöchsten genennet werden. (Luk. 1, 16.) Und damit er den unverschämten Juden keinen Anlaß (zu schmähen) gäbe, wie er dies auch zu verstehen gab, da er sprach: Es kam Johannes, der nicht aß und trank, und es hieß: Er ist vom Teufel besessen. Es kam des Menschen Sohn, aß und trank, da heißt's: der ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder. Aber die Weisheit ward von ihren Söhnen für schuldlos erkannt. (Matth. 11, 18.) Andererseits war es nöthig, daß das ihn Betreffende erst von einem Andern, und nicht von ihm selbst gesagt würde. Denn wenn sie nach so vielen und so großen Zeugnissen und Beweisen noch sagten: Du zeugest von dir selbst, dein Zeugnis ist nicht wahr: (Joh. 8, 13.) was würden sie nicht gesagt haben, wenn er, ohne vorausgegangenem Zeugnisse des Johannes, öffentlich hervorgetreten, zuerst von sich gezeuget hätte? Deswegen predigte er weder vor ihm, noch wirkte er Wunder, bis Johannes in den Kerker geworfen war, damit nicht so das Volk geheilt würde. Deswegen that Johannes keine Zeichen, damit er auf solche Weise das Volk, mittels der von Jesu gewirkten Wunder zu ihm hinführte. Denn wenn nach so vielen  
vor

vor und nach der Einkerkelung des Johannes sich ereigneten Begebenheiten, die Jünger des Johannes Jesum beneideten, was würde nicht, ohne diese Begebenheiten geschehen sein? Darum erzählt Matthäus, daß Jesus damals zu predigen angefangen, und anfangs das Nämliche, was Johannes geprediget habe. Noch sagte er nichts von sich, sondern lehrte und predigte nur, was Johannes gelehret und geprediget hatte. Denn indeß sollte nur dieses gut aufgenommen werden, weil sie die gebührende Meinung von ihm noch nicht hatten.

2. Deswegen sagte er im Anfange nichts Hartes und Beschwerliches; sprach nicht, wie jener, vom Beile, vom auszuhauenden Baume, von der Wurffschaukel, von der Tenne, und vom unauslöschlichem Feuer, sondern er macht den Anfang mit angenehmen Gegenständen, predigte vom Himmel, und vom Reiche, welches daselbst den Folgsamen bereitet ist. Und da er neben dem Galiläischen Meere gieng, sah er zweien Brüder — den Simon, Petrus genannt, und seinen Bruder Andreas, die, weil sie Fischer waren, eben ihre Netze ins Meer warfen. (v. 18.) Und sprach zu ihnen: Folget mir nach: ich will euch zu Menschenfischern machen. (v. 19.) Diese verließen ihre Netze, und folgten ihm nach. — Aber Johannes erzählt, sie seien auf eine andere Art berufen worden. — Daraus erhellet, daß dies die zweite Berufung war: wie dies mehrere Umstände anzeigen. Denn dort heißt es, da Johannes noch nicht in den Kerker geworfen war, sei er zu

ihnen gekommen: hier aber, nachdem er in den Kerker geworfen war. Dort rief Andreas den Petrus: hier aber rief Jesus beide. Johannes sagt: Da Jesus den Simon kommen sah, sprach er: Du bist Simon, Jona's Sohn, du wirst Kephas, das ist, Petrus (\*) genennet werden. (Joh. 1, 42.) Matthäus aber sagt: er sei schon so genennet worden. Da er den Simon, Petrus genannt, sah, spricht er. Auch aus dem Orte, an welchem sie berufen wurden, und aus noch mehreren andern Umständen läßt sich dies ersehen; auch daraus, daß sie so leicht gehorchen und alles verlassen: denn sie waren schon vorher wohl unterrichtet (\*\*). Dorten kömmt Johannes, nachdem er Vieles gehört hatte, nach Hause: hier aber hörten sie ein blosses Wort von ihm, und augenblicklich folgten sie. Denn es ist wahrscheinlich, daß sie ihm im Anfange zwar folgten, aber ihn nachher, da sie den Johannes eingekerkert sahen, verließen, und wieder zu ihrer Kunst zurücke kehrten. Auf solche Weise also fand sie Jesus fischen. Er aber hielt sie, weder da sie anfangs von ihm weggehen wollten, zurücke, weder ließ er sie auf immer von sich bleiben; sondern nachdem er sie davon hatte gehen lassen, kam er wieder, sie in seine Gesellschaft aufzu-

(\*) Felsenmann.

(\*\*), Man vergleiche hemit die lateinische Uebersetzung: Sed etiam a loco, ex quo vocati sunt, quod etiam alibi sæpe videre est: hinc liquet etiam, quod facile obediunt, jam enim prius eruditi fuerant.

aufzunehmen; welches die beste Art zu fischen ist. Betrachte aber ihren Glauben und Gehorsam. — Denn da sie mitten im Geschäfte waren, — ihr wisset ja, wie veressen man auf die Fischerei ist — und seinen Befehl vernamen, schoben sie es nicht auf, und zauderten nicht; sprachen nicht: wir wollen erst nach Hause gehen, und unsern Anverwandten davon sagen. Sondern sie verliessen Alles, und folgten ihm nach, so wie auch Elifäus dem Elias nachfolgte. Christus verlangt einen solchen Gehorsam von uns, der die Vollziehung seiner Befehle nicht einen Augenblick verschiebet, auch wenn uns ein Anderes noch so nothwendiges Geschäft dringet. Deswegen erlaubte er einem Andern, der zu ihm kam: und bat, erst seinen Vater begraben zu dürfen, auch dieses nicht, zu zeigen, daß die Pflicht, ihm zu folgen, allen andern vorgehe. Allein du sagst: die Verheißung war groß. — Und deswegen bewundere ich sie am meisten, daß sie, da sie noch keine Wunder von ihm gesehen hatten, die große Verheißung glaubten, und seiner Nachfolge Alles nachsetzten: denn sie glaubten, daß sie mit den nämlichen Worten, mit welchen sie gefischt wurden, auch Andere würden fischen können. Diesen also versprach er dies. Dem Jakobus und Johannes aber sagte er nichts Solches. Denn die Folgsamkeit der Vorigen bahnte diesen den Weg; nebst dem, daß sie zuvor schon vieles von ihm gehört hatten. Sehe aber, wie der Evangelist ihre Armuth so genau beschreibt. Nach diesem fand sie Jesus, da sie ihre Netze flichten. Die Armuth war so

R 5

groß,

groß, daß sie die alten ausbesserten, weil sie nicht im Stande waren, neue zu kaufen. Dies war aber indeß keine geringe Tugend, daß sie die Armuth so geduldig trugen, von einer ehrbaren Arbeit sich nährten, sich untereinander liebten, den Vater bei sich hatten, und ihm dienten. Nachdem er sie also gefischt hatte, dann fieng er in ihrer Gegenwart an, Wunder zu wirken, und bestätigte durch sie dasjenige, was Johannes von ihm gesagt hatte. Zugleich gieng er öfters in die Synagogen, und belehrte dadurch die Jüden, daß er nicht ein Feind Gottes oder Betrüger sei, sondern daß er, als mit dem Vater übereinstimmend, angekommen sei. Wo er aber hinkam, da predigte er nicht allein, sondern that auch Zeichen.

3. Denn überall, wann was Fremdes und Sonderbares geschieht, wann eine Gesetzgebung eingeführt wird, pflegt Gott Zeichen zu thun, und giebt denjenigen, welche das Gesetz annehmen, Proben seiner Macht. Also, da er den Menschen machen wollte, schuf er die ganze Welt, und gab ihm dann jenes Gesetz im Paradiese. Und als er dem Noah Gesetze geben wollte, wirkte er abermals große Wunder, durch welche er die ganze Schöpfung wieder herstellte, und jenes fürchterliche Meer ein ganzes Jahr dauern ließ; durch welche er auch jenen Gerechten bei einem solchen Sturme erhielt. Auch dem Abraham zum Besten wirkte er Zeichen, wie zum Beispiele den Sieg im Kriege, die Plage des Pharao's, die Rettung aus den Gefahren. Und als er den Jüden Gesetze geben wollte,



wollte, verrichtete er jene Wunder und große Zeichen, und dann gab er das Gesetz. Also bekräftigte er auch hier, da er eine erhabene Vorschrift zu leben einführen, und noch nie gesagte Dinge sagen wollte, seine Reden durch Wunderwerke. Denn weil das Reich, das er predigte, nicht sichtbar war, so machte er es durch die sichtbaren Dinge offenbar. Und siehe, wie der Evangelist nichts Ueberflüssiges schreibt, wie er nicht jeden Gesundgemachten nennet, sondern mit wenigen Worten eine Menge von Wundern erzählt. Denn sie brachten zu ihm, sagt er, alle übel Bestellte, mit unterschiedlichen Krankheiten und Schmerzen Behaftete, vom Teufel Besessene, Mondsüchtige und Gichtbrüchige, und er heilte sie. (v. 24.) Da entsteht aber die (\*) Frage: warum er von keinem unter ihnen Glauben forderte? Denn er sagte nicht, wie nachher: Glaubt ihr, daß ich dies thun könne? (v. 25.) Weil er noch keinen Beweis von seiner Macht gegeben hatte: obwohl sie dadurch, daß sie zu ihm hingingen, und Andere ihm zuführten, keinen geringen Glauben verriethen. Denn sie brachten die Kranken von weitem bei, welches sie gewiß nicht würden gethan haben, wenn sie nicht Großes von ihm gedacht hätten. Also folgen auch wir ihm! Wir haben viele Seelenkrankheiten, und vorzüglich diese will er heilen. Darum heilet er jene Uebel, damit er diese aus unsern Seelen vertreibe. Treten wir also zu ihm hin,

(\*) *Αλλά το ζητούμενον εκείνο εστίν.* Wie das der Mauriner durch *verum ab illo inquiritur* — geben mochte!

hin, und begehren wir nichts Zeitliches, sondern die Vergebung unserer Sünden! Er giebt sie noch, wenn wir uns darum bestreben. Damals erscholl der Ruf durch ganz Syrien: nun aber erschallt er durch die ganze Welt. Und jene zwar, da sie hörten, daß er die vom Teufel Besessene geheilet habe, liefen zusammen: du aber, der du eine viel grössere Probe seiner Macht eingenommen hast, stehst nicht auf, läufst nicht? Jene verliessen Vaterland, und Freunde und Anverwandte: du aber giebst dir nicht einmal die Mühe, aus deinem Hause zu gehen, um zu ihm zu kommen, um weit grössere Wohlthaten zu erhalten? Ja? Dies fordern wir nicht einmal von dir. Lege nur die böse Gewohnheit ab, und du wirst zu Hause leicht mit den Deinen selig werden können. Wenn wir eine leibliche Schwachheit haben, thun wir alles, um von der Beschweris befreit zu werden. Da sich aber die Seele übel befindet, zaudern wir, und widersetzen uns. Darum werden wir auch von denselben nicht frei, weil wir aus dem Nothwendigen eine Nebensache, und umgewendet, aus der Nebensache eine Nothwendigkeit machen, die Quelle der Uebel lassen, wie sie ist, und nur die Bächlein reinigen wollen. Denn daß die Bosheit der Seele Ursache an den leiblichen Uebeln sei, hat jener dreißigjährige Sichtsbrüchige, hat jener Andere durch das Dach Herabgelassene, hat vor diesen Kain gezeiget: und dies kann man noch an vielen Andern sehen. Verstopfen wir also die Quelle der Uebel, so werden alle Flüsse der Krankheiten versiegen. Denn nicht allein  
die

die Sicht ist Krankheit, sondern auch die Sünde, ja diese ist noch grösser als jene, je vortreflicher nämlich die Seele vor dem Leibe ist. Gehen wir also jetzt zu ihm hin, bitten wir ihn, daß er unsere zerrüttete Seele in Ordnung bringe, und daß wir, mit Hintansetzung des Zeitlichen, nur allein auf das Geistliche sehen. Wenn du nun dieses erhalten hast, dann Sorge auch für jenes. — Wenn du aber nach der Sünde keinen Schmerzen fühlst, so halte sie deswegen nicht für geringe: sondern eben deswegen, weil du keinen Schmerzen über deine Sünden empfindest, seufze am meisten. Denn dies kommt nicht daher, weil die Sünde nicht beißt, sondern daher, weil die Seele, die gesündigt hat, unempfindlich ist. Gedenke nur an diejenigen, welche ihre Sünden fühlen, wie sie jämmerlicher schreien, als die, welche geschnitten oder gebrannt werden; was sie leiden, wie sie wehklagen und seufzen, daß sie von dem bösen Gewissen befreiet werden; welches alles sie nicht thun würden, litten sie nicht an der Seele große Schmerzen.

4. Allerdings ist es besser, gar nicht sündigen. Wenn man aber gesündigt hat, dann muß man es erkennen, bereuen und sich bessern. Wenn wir aber dies nicht thun, wie werden wir Gott bitten, und Sündenvergebung ersuchen, die wir dies unterlassen? Wenn du, der Sünder selbst, nicht einmal wissen magst, daß du gesündigt hast, wie wirst du Gott für Sünden bitten, die du nicht kennest? Und wie wirst du die Größe der Wohlthat erkennen? Nenne also deine Sünden nach der Gattung her, damit du lernest, welcher Sünden

Berges

Vergebung du erhaltest, und damit du gegen den Wohlthäter dankbar seiest. Hast du einen Menschen beleidiget, so bittest du Freunde, Nachbarn und Thürhüter, legest Geld aus, und bringest mit Hingehen und Bitten viele Täge zu. Wirst du auch ein- zwei und tausendmal von dem Beleidigten abgewiesen, läßt du den Muth doch nicht sinken, sondern verdoppelst dein Bestreben, und bittest nur noch mehr. Haben wir aber den Allerdöchsten beleidiget, so gähnen, zaudern, essen und trinken wir, thun Alles, wie sonst: und wann werden wir ihn so befänfrigen können? Werden wir ihn so nicht noch mehr reizen? Denn — keinen Schmerzen fühlen über die Sünde — dies macht ihn noch zorniger, als die Sünde selbst. Deswegen sollten wir uns in die Erde verkriechen, und die Sonne nicht ansehen, und nicht einmal Odem schöpfen, wenn wir, die wir einen so leichte zu versöhnenden Herrn haben, ihn beleidigen, und, nachdem wir ihn beleidigt haben, nicht Buße thun: obwohl er, auch da er erzürnt ist, uns nur deswegen hasset und verabscheuet, damit er uns auf solche Weise zu sich ziehe. Denn, wenn er, auch nachdem du ihn verachtet hast, noch fortfahren würde, wohlzuthun, so würdest du ihn noch mehr verachten. Damit also dies nicht geschehe, wendet er sich auf eine kurze Zeit von dir weg, damit er dich immer bei sich habe. Vertrauen wir also auf seine Menschenliebe, und beweisen wir sorgfältige Buße, ehe der Tag kömmt, an welchem uns die Buße nichts mehr nützen wird. Ist liegt Alles an uns; dann aber wird der Richter allein Herr über das Urtheil.

Rom:

Kommen wir also mit dem Bekenntnisse vor sein Angesicht, und weinen und trauern wir! Wenn wir ihn noch vor jenem Tage bewegen können, daß er uns die Sünden vergebe, so haben wir nicht mehr nöthig, gerichtet zu werden. Geschieht dies aber nicht, dann wird Jeder von uns, in Gegenwart der ganzen Welt, zum Richterstule hingeföhret werden, und keine Hoffnung einer Vergebung wird mehr Statt finden. Keiner von den Anwesenden, der seine Sünden nicht getilgt hat, wird, wenn er dorthin kömmt, den Strafen für dieselben ausweichen können, sondern, gleichwie die Missethäter, mit Ketten beladen, aus diesen Kerkern zum Richterstule geführt werden, also werden auch alle Seelen, wenn sie von hier abgeschieden sind, mit allerlei Sündenketten beladen, zu jenem schrecklichen Richterstule geführt werden. Denn das gegenwärtige Leben ist nichts bessers, als ein Kerker. Gleichwie wir in jener Wohnung Alle mit Ketten beladen sehen, also auch, wenn wir, mit Hintansetzung der äußerlichen Gestalt, in eines jeden Leben eingehen, werden wir ihre Seelen mit Banden, die härter als Eisen sind, gebunden sehen, besonders wenn du in die Seelen der Reichen gehen wirst. Je reicher sie sind, desto mehr sind sie gebunden. Gleichwie du dich also über einen, den du an den Händen, auf dem Rücken, oft auch an den Füßen gebunden siehst, sehr erbarmest; so auch, wenn du einen mit unendlichen Gütern versehenen siehst, halte ihn deswegen nicht für reich, sondern halte ihn eben deswegen für armselig. Denn nebst diesen Banden hat er  
einen

einen beschwerlichen Kerkermeister, die böse Liebe zum Gelde, die ihn aus diesem Kerker nicht herausgehen läßt, sondern ihm tausend Fesseln, Wächter, Thüren und Kiegel zubereitet, ihn in den innern Kerker wirft, und beredt, sich über diese Bande zu freuen, so daß er keine Hoffnung hat, je von diesen ihn drückenden Uebeln befreit zu werden. Und wenn du in Gedanken seine Seele entblößen wirst, so wirst du sie nicht allein gebunden, sondern auch unflätig, stinkend und voll Ungeziefer sehen. Um nichts besser, denn diese, sind die Wollüste, ja schrecklicher noch; sie schwächen den Leib sammt der Seele, und stürzen beide in unendliche Krankheiten. Alles dessen wegen bitten wir den Retter unserer Seelen, daß er die Fesseln zersprengt, den beschwerlichen Kerkermeister von uns hinwegschaffe, und uns, nachdem wir von der Last jener eisernen Ketten frei sind, ein leichtes, emporfliegendes Herz gebe. Indem wir ihn aber so bitten, tragen wir auch das Unsere bei, Fleis, Muth und Bereitwilligkeit: so werden wir in kurzer Zeit der uns drückenden Uebel los werden, werden erkennen, in welchem Stande wir ehedin waren, und die uns gebührende Freiheit erhalten. Möchten wir sie alle erlangen! Durch die Gnade und Liebe unsers Herrn Jesus Christus, welchem Ehre und Herrschaft zu ewigen Zeiten gebühret. Amen.

---

Fünf